

Schön, dass Sie da sind und lesen, was mir zum Predigttext für den 10. Januar 2021 eingefallen ist. Damit geht es los:

„Ich ermutige euch, Geschwister:
Verlasst euch auf Gottes Mitgefühl
und bringt eure Körper als lebendige und heilige Gabe dar, an der Gott Freude hat. Das ist euer vernunftgemäßer Gottes-Dienst.
Schwimmt nicht mit dem Strom,
sondern macht euch von den Strukturen dieser Zeit frei,
indem ihr euer Denken erneuert.
Dann wird deutlich, was Gott will:
Das Gute, das was Gott Freude macht, das Vollkommene.“

Röm 12, 1 und 2 Übersetzung „Bibel in gerechter Sprache“

Auch wenn Paulus das an Menschen in Rom schreibt
und die alle schon lange tot sind,
Ermutigung kann ich auch gut gebrauchen.
Wer weiß, was das Neue Jahr alles mit sich bringt.
Nur, ist Mitgefühl nicht etwas wenig?
Selbst wenn es von Gott kommt?

Täglich von Gott mit guter Laune geweckt werden, gerade jetzt im Winter, das wäre auch was gewesen, das mich aufbaut.
Aber ich will nicht rummeckern.
Ich muss ja sowieso nehmen, was ich kriegen kann.
Außerdem will ich mir lieber nicht vorstellen, was das Gegenteil wäre.
Wahrscheinlich „Ohnegefühl“. Dann also doch lieber „Mit“.
Gott fühlt mit mir.

Hängen geblieben bin ich auch an der Aufgabe, die Paulus beschreibt:
Schwimmt nicht mit dem Strom.
Schon klar, dass Paulus da nicht von einem Spaßbad redet.

Denn in einem Strömungskanal fühlt sich das ganz schön an,
mit dem Strom zu schwimmen.
Man gleitet so leicht dahin und kann sich dabei herrlich entspannen.

Ich weiß nicht, ob ich Paulus richtig verstehe.
Redet er vom Strom der Zeit?

Aber schwimmen wir da nicht alle mit?

Was genau soll daran schlecht sein?

Ich glaube: Gar nichts.
Jedem sei ein langes Leben gegönnt.

Ich stelle mir allerdings vor:
Der Strom der Zeit ist kein gleichmäßig dahinfließendes Gewässer.

Wie bei jedem Fluss gibt es zwischen Quelle und Mündung verschiedene Abschnitte mit unterschiedlichen Fließgeschwindigkeiten.
Immer mal wieder ändern sich die Strömungsverhältnisse.
Es gibt natürliche Zuflüsse und künstliche Einleitungen.

Wer überprüft bei diesem Fluss eigentlich die Wasserqualität?
Und kann man das überhaupt?

Eine lückenlose Kontrolle stelle ich mir ziemlich schwierig vor.
Und Verbote allein helfen auch nicht wirklich.

Man bräuchte Messtationen in regelmäßigen Abständen.
Und Kläranlagen, die das herausfiltern, was nicht hineingehört.
Das meiste jedenfalls.

Und man bräuchte Mit-dem-Strom-Schwimmer*innen denen es nicht egal ist, worin sie sich bewegen.

Die sich Gedanken machen, ob es richtig so ist, wie der Strom der Zeit dahinfließt.

Und die sich dann kümmern, wenn sie finden, es sollte sich etwas ändern.

Paulus ist sich sicher, darüber freut sich Gott doppelt.

Er weiß aber auch: Beim Kümmern kann man sich übernehmen.

Er klingt beinahe wie ein moderner Lebensratgeber, wenn er schreibt:

„ ... Überfordert euch nicht bei dem, wofür ihr euch einsetzt, achtet auf eure Grenzen bei dem was ihr vorhabt.

Denn Gott hat jedem und jeder ein bestimmtes Maß an Kraft zugeteilt, Vertrauen zu leben.“

Röm 12, 3 Übersetzung „Bibel in gerechter Sprache“

An dieser Stelle bin ich über das Mitgefühl Gottes nun doch ganz froh.

Habe ich das recht verstanden:

Ich soll mich kümmern, unbedingt?

Aber bevor ich mich um irgendetwas gekümmert habe, hat Gott schon meine Grenzen festgesetzt?

Zu meinem eigenen Schutz?

Damit kann ich gut leben.

Danke Gott.